Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz

Band: 4 (1909)

Heft: 6

Rubrik: In der Welt herum

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das verslossene Jahr 1908 brachte dem Schweizerischen Schneider- und Schneiderinnenverband größe Kämpse. Es wurden 22 Lohnbewegungen durchgesiührt. Im Berichtsjahr vollzog der Berband seinen Wiedereintritt in den Gewerkschafsbund. Gleichzeitig wurde eine Beitragserhöhung um 10 Kp. pro
Woche beschlossen. Die Leistungen des Verbandes betrugen für Streikunterstütung Fr. 26,358.35, für Reiseunterstütung Fr. 1344.16, für Krankenunterstütung Fr. 1927.90, für Agitation Fr. 1812.35. Die
wirtschaftliche Krisis vermochte die Entwicklung des
Verbandes nicht aufzuhalten.

Eine originelle Sparidee. Im "Genossenschaftlichen Volksblatt" zeigt eine Frau aus Schafshausen an einem Beispiel, daß, wenn jedes der 200,000 Mitglieder des Verbandes schweizerischer Konsumbereine wöchentlich eine Einlage von 10 Kp. machen würde, jährlich eine Summe von über einer Million Franken zusammengelegt werden könnte, welche nach ihrer Ansicht zum Bau und zur Inbetriebsetzung eigener Fabriken, Mühlen, Schuhfabriken etc. verwendet und in diesen Unternehmungen sichergestellt werden könnte. Dieses Einlagekapital wäre vom Verband durch Herausgabe von Sparmarken à 10 und 20 Kp. an die Genossenschaftsmitglieder zu beschaffen. — Gewiß eine Idee, die einer eingehenden Prüfung wert ist.

In der Welt herum.

Wie nach der einseitenden Debatte über den geschlichen Schut der Heimarbeit durch Abänderung der Gewerbeordnung in der deutschen Reichstagskommission zu erwarten stand, vermochten die diesbezüglichen Anträge der Sozialdemokraten nicht durchzudringen. Die Mehrheit der bürgerlichen Abgeordneten ist eben von vorneherein einem wirklichen Heimarbeiterschutz abhold.

Die Forderungen der Soialdemokraten waren kurz gefaßt folgende:

Ausdehnung des Schutzes für Leben, Gesundheit und Sittlichkeit der Arbeiter auf alle Betriebe, auf die Fabriken, wie auf die Hausindustrie.

die Schachteln werden in der Fabrik doch wieder auseinandergenommen, um gefüllt zu werden. Bon den Streichholzschachtelarbeiterinnen in den Fabriken wird diese Arbeit deshalb auch nicht verlangt, aber den Heimarbeiterinnen werden die Schachteln nur so abgenommen.

Der Preis, den diese Frau für ihre Arbeit bezahlt bekam, ist der Preis, der überall dafür bezahlt wird: 30 Rappen für das Gros. Das ist geradezu unerhört niedrig! Ohne Silse ihrer Kinder könnte selbst eine so geschickte Frau wie diese 10 Rappen in der Stunde verdienen, und auf mehr als zwanzls Rappen die Stunde konnte sie es auch mit den Kindern niemals Kringen. Davon mußte sie noch das Feuer bezahlen, an dem die Schachteln getrocknet wurden, den Klebstoff sowie das Vindgarn, mit dem die Schachteln zu Paketen zusammengebunden wurden, denn so mußten sie in der Fabrik abgeliefert werden. Dazu der Zeitverlust beim Abliefern der sertigen Arbeit und beim Warten, bis die Pakete gezählt und gehrüft worden sind und bis die neue Arbeit ausgegeben ist. Die Frau galt für eine zuberlässe Arbeiterin. Sie pslegte ihre Arbeit pünktlich zum festgesetzten Termin abzuliefern, und deshalb wurde sie auch regelmäßig beschäftigt. Aber was für eine Beschäftigung! Die reinste Stlasvenarbeit! Keine Zeit für ihre Kinder, keine Zeit zur Erholung.

Verbot der gewerblichen Herstellung oder Bearbeitung von Nahrungs- und Genußmitteln in der Hausindustrie.

Verbot der Verrichtung von Arbeiten, die das Leben oder die Gesundheit der dabei beschäftigten Personen oder das Leben und die Gesundheit der Konsumenten gefährden.

Geeignete Maßnahmen zur Verhütung der Ueberstragung ansteckender Krankheiten aus der Hausindusstrie auf weitere Kreise.

Ausschaltung des Systems der Zwischenunternehmer bei Bergebung von Arbeiten des Reiches, der Einzelstaaten und der Gemeinden an die Unternehmer.

- Verpflichtung der Unternehmer bei Uebernahme dieser Arbeiten, den Bestimmungen der Tarisverträge über Minimallohn und Höchstarbeitszeit Folge zu geben, oder den von den Berufsorganisationen der Arbeiter mit den Arbeitgebern hierüber getroffenen Festsetzungen Genüge zu leisten.

Weiterer Ausbau der Gewerbeaufsicht durch Beiseichung von besonderen Silfsbeamten und Vertretern der Arbeiter und Arbeitgeber. Gesetlich bestimmte jährlich mindestens einmalige Kontrolle jedes zu beaufsichtigenden Betriebes.

Schaffung von Körperschaften, Kommissionen (Lohnämter) zur Festsetzung von rechtsverbindlichen Lohnansätzen, die nicht niedriger anbemessen werden dürfen, als die in Fabriken und Werkstätten für entsprechende Arbeit gezahlten.

Tropdem alle diese gewiß bescheidenen Forderungen mit parlamentarischem Geschick begutachtet und eingehend beleuchtet wurden, sand keiner dieser sozialdemokratischen Anträge Gnade vor der bürgerslichen Mehrheit. Sie wurden alle insgesamt abgeslehnt, gewiß nicht zur Ehre der Zentrums- und nationalliberalen — Sozialpolitiker.

Für die Seimarbeit wird wenig genug herausschauen, auch wenn die bürgerlichen Kommissionsanträge Aufnahme im neuen Gewerbegesetz finden,
was übrigens bei der arbeiterfeindlichen Saltung der meisten bürgerlichen Reichstagsabgeordneten noch zu bezweifeln ist. Die Seimarbeit in den verschiedenen Industriezweigen ist heute so lukrativ, die Ausbeu-

Ihr heim eine Fabrik, ihre Kinder menschliche Maschinen, die aller Kindheitsfreuden beraubt find, deren Gesundheit durch diesen langen Aufenthalt in geschlossenen überfüllten Räumen untergraben wird. Arbeit und Schule und wieder Arbeit bis zum Schlasfengehen — das ist eine Kindheit!

"Entweder müssen wir arbeiten oder verhungern," sagte die Mutter zu mir. Warum? Weil wir tein Gesetz haben, das einen Trunkenbold und Tagedieb, wie diesen Bater, zwingt, für seine Familie zu sorgen, und zweitens weil durch die in- und auständische Konkurrenz die Löhne in dieser Industrie so tief herabsgedrückt werden, daß sie nicht mehr zum Leben ausreichen.

Es macht unsver Rultur wahrhaftig keine Ghre, daß auf Kosten von Gesundheit, Kraft und Glück bleicher Frauen und Kinder ein Gewinn erzielt wird, daß diese ihr Lebenlang für Hungerlöhne arbeiten muffen, damit andere möglichst billig kaufen können.

"Kinderweinen ist ärg'rer Fluch Als Männermund ihn je ausstieß."

Bu den verschiedenen Zweigen der Hansindustrie, die ich tennen zu lernen suchte, um eine Borstellung von den Lebensverhaltnissen ber betreffenden Arbeiterinnen zu bekommen, gehört auch tung der Heimarbeiter, der Frauen und Kinder sichert derart hohe Gewinne, daß der deutsche Unternehmer noch auf Zeiten hinaus auf diese horrenden Profite freiwillig nicht verzichten will. Mit geringerem Gewinn wird er erst dann vorlieb nehmen, wenn das Heer der Heimarbeiter ihn dazu zwingt, das heißt, wenn die ins Leben getretene Organisation der Heim= arbeiter es gebieterisch von ihm verlangt.

Wie die "Wiener Arbeiterinnen Zeitung" berichtet, hat die Organisation der österreichischen Tabakarbeiter und Meiterinnen ein Memorandum ausgearbeitet, das in übersichtlicher Form alle Forderungen der Tabakarbeiterschaft enthält. Um die Erschwerung der Lebenshaltung durch die Teuerung wettzumachen, wird eine 15-prozentige Lohnerhöhung gefordert, wovon 10 Prozent am 1. Januar 1910 gewährt werden sollen, die weiteren 5 Prozent 1911. Für die acht= stündige Arbeitszeit enthält das Memorandum eine überzeugende Begründung, ebenso für den freien Samstagnachmittag. Wöchnerinnenschutz, Säuglingsheime, Kinderbewahranstalten, die Regelung der Alter3= und Invalidenunterstützung, sowie Urlaube, alles ist im Memorandum vorgesehen, das in allen Fabriken kürzlich überreicht wurde. Da 39,000 Personen in den staatlichen Tabakfabriken beschäftigt find, fast lauter Frauen, so ist man gespannt darauf, wie das Memorandum von der Generaldirektion erledigt werden wird. Bedauerlich ist nur, daß noch so wenig Arbeiterinnen erkennen, wie nütlich ihnen die Organisation ist. Die Arbeiterinnen kommen wohl in die Verfammlungen, doch das Beitreten zur Organisation unterlassen so viele von ihnen.

Auch uns schweizerischen Arbeiterinnen täte besse= res Zusammenhalten not, wenn wir nicht ewig als Ausgebeutete und Minderwertige gelten wollen.

Staatliche Wohnungsfürsorge. Die Landesversicherungsanstalten des deutschen Reiches stellen ihre Fonds in den Dienst der gemeinnützigen Wohnungs= beschaffung. Nach einer vom Reichsversicherungsamt ausgehenden Uebersicht betrugen die Aufwendungen aller deutschen 31 Versicherungsanstalten zusammen ctiva 550 Millionen Mark, davon die Hälfte zum Bau von Krankenhäusern und anderen ähnlichen Einrichtungen berwendet wurde. Für den Bau von Arbeiterwohnungen wurden etwa 182 Millionen außgegeben. In Frankreich beschäftigten sich im Jahre 1906 schon 98 Gesellschaften, in Stalien im gleichen Jahr 180 Vereinigungen mit dem gemeinnützigen Wohnungsbau. Vor kurzem wurde auch in Dester= reich die Wohnungsfürsorge in den Pflichtenkreis der öffentlichen Verwaltung aufgenommen. Auch bei uns in der Schweiz dürfte dieses Interesse ein allgemeineres werden, und namentlich in den größeren Industriezentren der Bau nicht nur einzelner Arbeiter= häuser, sondern ganzer Arbeiterviertel an die Hand genommen werden, sei es auf kommunalem oder staatlichem Wege.

Abhilfe der Wohnungskalamität sucht Frankreich auf gesetzgeberischem Wege herbeizuführen. Ein diesbezüglicher Gesetzesentwurf weist auf die skandalöse Tatsache hin, wie kinderreiche Familien von Wohnung zu Wohnung getrieben werden und überall Ablehnung erfahren.

Bücherschau.

Beimarbeitliteratur.

Dlive Chr. Malvern. Bom Martte der Seelen. (Ent= bedungsfahrten einer sozialen Frau im Land Armut).

Die Rinderarbeit und ihre Befämpfung. Deutsch Julius. Preis Fr. 5.50.

Allice Salomon. Beimarbeit und Lohnfrage. Preis Fr. -.70.

Dr. F. Schuler. Die schweizerische Hausinduftrie. Preis Fr. 1.50.

Fanny Goldstein. Der Arbeiterschutz gu Gunften der Rinder und Frauen in der Schweiz. Preis Fr. 1.50.

Ph. Zinsli. Kinderarbeit und Rinderschut in der Schweis. Preis Fr. 1.

Zentralkomitee des Schweizerischen Schneider= und Schnei= derinnenverbandes.

Die Lohn= und Arbeitsverhältnisse der Schneid:r= und Schneiderinnen in der Schweiz. Preis Fr. -. 20.

Pereinschronik.

Binterthur. Arbeiterinnenverein. Generalverfammlung Donnerstag den 12 August, abends 8 Uhr, Helvetia. Traktan= den: Wahlen, Sonntagsschule 2c. Bollsähliges Erscheinen er= Der Borftand.

Die Unfertigung von feidenen Unterroden und Blufen, wie man

sie in den meisten Konfettionsgeschäften Londons findet. Beide Artitel werden teils im Sause, teils in Schneiderstuben angefertigt. Ich kenne eine Frau, die bei sich im Hause Unter-röcke, eine andre, die Blusen nähte. Bei beiden hielt ich mich einige Zeit auf. Die Frau, welche Unterröcke nähte, bewohnt ein Rimmer in einer der Straßen von Euston Road. Es besinden Bimmer in einer der Stragen von Gufton Road. fich in jener Gegend viele Konfektionsgeschäfte. Die Frau war Witme und wohnte allein. Sie besorgte mir ein Zimmer im selben Hause, damit ich ihr bei ihrer Arbeit helfen konne. Zimmer war nicht viel größer als ein Wandschrant ; ich mußte dafür zwei und einen halben Schilling Miete wöchentlich zahlen. In dem Hause wohnten fünfzig Parteien

Ich versprach der Frau, ihr dafür, daß sie mich das Unter= rocknähen lehrte und mir Arbeit verschaffte, zwei und einen halben Schilling die Woche zu gahlen. Ich mußte ja, daß fie keine große Arbeitstraft an mir haben wurde. Am ersten Abend half ich ihr beim Einbiegen ber endlos langen Saume, die in die Unterrode genäht werden mußten.

An jenem Abend arbeitete fie bis zwei Uhr nachts. fie verließ, half ich ihr, die fertigen sieben Unterröcke zusammen-zufalten. In jeden hatte sie buchstäblich viele Meter von Stichen

hineingenäht, zu denen sie das Garn selbst liefern mußte, hatte jeden mit drei Knopflöchern und drei Knöpfen versehen und zwei Bänder hineingezogen. Für all diese Arbeit bekam sie 10 Kp. sür den Unterrock. Das Material, mit Ausnahme des Garns, bekam sie aus dem Geschäft geliesert, wo die Unterröcke auch zu= geschnitten murden.

Ich erfuhr später, daß solche Unterröcke, wie wir genäht hatten, in einem großen Geschäft in Westend das Stud mit Fr. 20 bis Fr. 30 bezahlt werden.

Meine nächfte Erfahrung mit der Nadel machte ich bei einer Blusenarbeiterin Sie wohnte nicht weit von Vaddington und arbeitete für einen Juden Er hatte eine Arbeitsstube, in welcher er dreiundzwanzig Näherinnen beschäftigte — lauter Engländerinnen.

Natürlich würde es äußerst schwierig sein, die Beimarbelt einer Kontrolle zu unterstellen. Die Heimarbeiterinnen selbst wurden aus Burcht, ihre einzige Eriftenzmöglichkeit zu verlieren, die Uebelftande des Shitems berhehlen.

Rönnte nur ein Rreis von Räufern die Unterrocke auf ihrem Bege von dem Konfektionsgeschäft in die armseligen Stuben der Beimarbeiterinnen und wieder zurud verfolgen, gewiß wurde bann feine anftändige Frau solche zu einem Sundenlohne hergestellte Ware mehr faufen!